Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 98 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Freitag, den 27. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. April. Kämpfe um das Dorf Gavrelle und bei Monchy—Wancourt beiderseits der Straße Arras—Cambrai. Der englische Sturm bricht unter schwersten Verlusten zusammen. — Französische Vorstöße bei Hurtebise Fe., am Brimont und westlich der Suippes bleiben erfolglos. — Die feindlichen Verluste in Luftkämpfen betrugen am 23. 4. 20 Flugzeuge und 1 Fesselballon, am 24. 4. 19 Flugzeuge. — Englische Angriffe in Macedonien zwischen Wardar- und Doiran-See werden von den Bulgaren abgeschlagen.

Der Herr der Welt.

Sie kommen jetzt alle zu ihm hinübergepilgert, die führenden Männer in England und Frankreich, die er schon so lange in sein Herz geschlossen hatte, das dem Frieden angeblich leidenschaftlich ergebene Oberhaupt der Vereinigten Staaten von Amerika. Bis dahin durften sie in aller Offenheit nur mit den Stahlfabrikanten und Schiffsbauern, den Lieferanten von Mordmaschinen und todbringenden Gasen, von Pulver und Dynamit verhandeln und nicht zuletzt auch mit den Newyorker Bankgewaltigen, denen das europäische „Geschäft" wie gerufen kam, um dem Bezirk ihrer Interessen endlich einmal eine amerikanischen Größenverhältnissen angepaßte Ausdehnung zu geben. Nachdem inzwischen auch die letzten Fesseln der Neutralität gefallen sind, erstrahlt Herr Wilson in dem Glorienschein eines Vorkämpfers für die ewigen Rechte der Menschheit, und seine Bundesbrüder von der alten Welt sind klug genug, um ihm durch Entsendung besonderer Abordnungen in dieser seiner Eigenschaft zu schmeicheln. So ist Herr Balfour, der bald auf diesem, bald auf jenem Posten verschiedenen britischen Regierungen angehört und im Unterhause stets eine hervorragende Rolle gespielt hat, in Washington eingetroffen und die Franzosen haben neben anderen Berühmtheiten ihren „Sieger" von der Marneschlacht, den ehemaligen Generalissimus Joffre zum Präsidenten beordert, um ihm Dank und Glückwunsch der Republik für seinen Anschluß an die Westmächte auszusprechen. Auch die Italiener dürfen unter solchen Umständen natürlich nicht fehlen, denn auch sie leiden keinen Mangel an beschäftigungslos gewordenen Staatsmännern. Ihre Mission soll durch Herrn Bissolati geführt werden, den einstmaligen Minister für die — eroberten Provinzen, die vorläufig immer noch der österreichischen Herrschaft unterstehen. Also ein Mann, der wirklich abkömmlich ist. Sein Schicksal könnte den Amerikanern mancherlei zu denken geben.

Aber zum Nachdenken werden sie einstweilen noch nicht gestimmt sein. Es wird ihnen mehr Vergnügen machen, sich in der Gunst und in der Zungenfreundschaft der europäischen Großmächte zu sonnen, und wie wir die Presse des Landes kennen, wird es nicht lange dauern, bis die Vorstellung Macht über die Gemüter gewonnen hat, daß Herr Wilson, der Erkorene ihres Landes, zum eigentlichen Präsidenten und Oberherrn der Welt aufgerückt sei. Dem Deutschen Kaiser hat man immer fälschlich nachgeredet, er strebe die Rolle eines arbiter mundi, eines Weltschiedsrichters an, und man hat mit diesen durchsichtigen Hetzereien Mißtrauen und Unfrieden unter die Völker verbreitet. Bei Herrn Wilson liegen die Dinge natürlich ganz anders. Er hat, schon als er noch völlig „neutral" war, den Mittelmächten mehr als einmal seine Befehle aufdrängen wollen, weil er es nicht dulden wollte, daß Deutschland siegreich aus diesem Kriege hervorgehe. Und wenn wir bei der alten Art des Kreuzerkrieges verblieben wären, unsere Unterseeboote also, wie bis zum 1. Februar 1917, auch jetzt noch nur über Wasser kämpfen ließen, er hätte einen anderen Vorwand gefunden, um uns in den Arm zu fallen; er hat es ja nachher offen herausgesagt, daß er in uns die alten Feinde der Freiheit sieht, die nicht obsiegen dürften. Wer also besitzt in Wirklichkeit die Anmaßung, sich als Schiedsrichter über die Schicksale der Völker aufzuspielen? Der Professor im Weißen Hause will die Welt nach seinen rechthaberischen Gedanken leiten, und die Amerikaner wären die letzten, die ihm diesen Dünkel austreiben wollten. Sie sind ja das Volk der Übermenschen, sie müssen alles größer, schöner, gewaltiger haben als andere, und deshalb finden sie es nur in der Ordnung, daß ihr Präsident mehr bedeutet und mehr zu sagen hat als irgendein anderes Staatsoberhaupt der Erde. Das ist eine wahrhaft kindliche Vorstellung, und furchtbar ist es sich zu vergegenwärtigen, daß durch sie die Frage nach Krieg und Frieden zwischen Völkern mit bestimmt werden konnte, die niemals in Vergangenheit und Gegenwart einen Streit miteinander gehabt haben. Aber so liegen nun einmal die Dinge, und wir müssen uns mit ihnen abfinden.

Daß die Umschmeichelung des Präsidenten durch die Abordnungen der europäischen Regierungen weder ihn noch sein Volk zu größerer Bescheidenheit zurückführen wird, versteht sich von selbst. Nebenbei wird freilich bei dieser Gelegenheit versucht werden, ihn ganz und gar für die Zwecke und Ziele der Entente einzufangen, die Kriegführung der neuen und der alten Welt vollständig aufeinander abzustimmen und wenn möglich unter das Londoner Abkommen auch noch Wilsons Unterschrift setzen zu lassen. In Washington scheint man sich gegen diese Zumutungen noch etwas zu sperren. Aber die Logik der Dinge wird auch in diesem Falle wohl nachhelfen, wo das Gewissen noch Bedenken verspürt, und im Bunde mit der Eitelkeit wird sie schließlich triumphieren. Denn wo ein „Präsident der Welt" als schmückender Beiname für Zeit und Ewigkeit lockt, könnte nur ein Charakter von seltener Prägung widerstehen. Herr Wilson wird nicht widerstehen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die spanische Note** ist jetzt veröffentlicht worden. Sie klagt über den unerschütterlichen Entschluß der deutschen Regierung, die ungewöhnliche und gewaltsame Kriegsmaßnahme der Seesperre aufrechtzuerhalten und über die Torpedierung einiger Schiffe, die „ohne Warnung" erfolgt sei. Wenn die deutsche Regierung darauf bestehe, zu versichern, daß sie ihren Entschluß zur Verteidigung ihres Lebens aufrechterhält, so dürfe sie sich nicht wundern, wenn Spanien aus demselben Grunde sein Recht zur Verteidigung seines Lebens betonen müsse. Deutscherseits wird halbamtlich zu dieser Note, die übrigens noch von dem zurückgetretenen Kabinett Romanones abgeschickt wurde, bemerkt, daß Deutschland bereit sei, Maßnahmen zu erörtern, um Spaniens Schwierigkeiten innerhalb der durch die militärischen Grenzen gezogenen Notwendigkeiten zu erleichtern.

✚ Die in der Nordd. Allg. Ztg. erschienene Erklärung der Regierung über die **Ziele und Absichten der deutschen Politik** ist als Antwort auf die gleicherweise von Links wie Rechts ergangenen Proklamationen über die Kriegsziele aufzufassen. Die Regierung sagt u. a.:

Seit der Freigabe der Kriegszielerörterungen hat unsere Öffentlichkeit die weitestgehende Möglichkeit, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Die Grenze, innerhalb deren sie sich halten will, muß durch ihr vaterländisches Gewissen bestimmt werden. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird, unbeirrt durch das Drängen von beiden Seiten, den Weg weiter gehen, den ihr Gewissen und Verantwortung vor dem Lande vorschreiben. Ihre Aufgabe ist es, so bald als möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahnwitzigen Kriegszielforderungen unserer westlichen Feinde entgegen.

Diese Erklärung stellt, wie aus den Presseäußerungen zu ersehen ist, die auf den äußersten Flügeln unseres politischen Lebens stehenden weder bei dieser noch bei jener Seite zufrieden. So sagt der sozialdemokratische „Vorwärts": „Die Beweisführung der offiziösen Erklärung läuft darauf hinaus: Weil die anderen Unsinn reden, müssen oder dürfen wir es auch tun. Weil die anderen den wilden Mann spielen, dürfen wir nicht zeigen, daß wir bei Verstande sind. Das würde uns als Zeichen der Schwäche ausgelegt werden! Aber — die Frage sei erlaubt — ist denn die offiziöse Erklärung etwa ein Zeichen der Stärke? Das „Zeichen der Schwäche" ist da. Jene günstigen Wirkungen aber, die ein klares Bekenntnis der Regierung gehabt hätte, bleiben aus. Denn eine klare deutsche Erklärung, die dem Frieden den Weg bahnt, fehlt." Und die konservative Deutsche Tageszeitung meint: „Wenn die Regierung über ihre Kriegsziele keine weiteren Erklärungen geben „kann", so verzichtet sie eben auf die Führung des nationalen Willens, der gewiß nicht der Wille der Sozialdemokratie ist. Auch im übrigen aber weicht diese halbamtliche Darlegung den Fragen aus, deren Klärung das deutsche Interesse fordert. Die Dinge sind nachgerade so weit gediehen, daß nur rückhaltlose Wahrheit und Klarheit helfen kann."

Großbritannien.

× **Eine Regierungsvorlage zur Lösung der irischen Frage** soll in allernächster Zeit eingebracht werden. Sie wird angeblich den Ulsterleuten zugestehen, daß sechs Grafschaften von Homerule ausgeschlossen werden, während Homerule in dem übrigen Irland sofort eingeführt wird. Den ausgeschlossenen Grafschaften wird freigestellt, sich dem Homerulegebiet anzuschließen. Eine Zweidrittelmehrheit ist für den Beschluß nötig, wenn eine der sechs Grafschaften in das Homerulegebiet aufgenommen werden will. „Daily News" und „Daily Chronicle" erklären diese Lösung für unzureichend. Die irischen Nationalisten verlangen die absolute Unabhängigkeit für die irische Nation und die Vertretung Irlands auf der Friedenskonferenz. Eine nationale Organisation zu gemeinsamer Aktion im Falle der Einführung der militärischen Dienstpflicht oder

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

5 (Nachdruck verboten.)

Edda indessen beruhigte ihn in dieser Beziehung vollständig, er solle Gisela ihrer Leitung ausschließlich anvertrauen und sie hoffe ihn zufriedenzustellen.

So war denn Eddas Stellung im Schwindschen Hause nicht allein durchaus unabhängig, sondern sie beherrschte gewissermaßen bald, ohne es zu wollen, das ganze Haus. Die Dienerschaft namentlich, welche in sehr vornehmen Häusern serviert hatte, belächelte im stillen so mancherlei an ihrer neuen Herrschaft und man trug Edda entschieden mehr Ehrerbietung entgegen, als der Frau vom Hause. Und doch fühlte Edda Liebenstein sich nicht glücklich; sie fühlte sich einsam, trotz all der leidenschaftlichen Liebe, welche Gisela für sie an den Tag legte. Sie stand auch allein, denn kein auch annähernd nur ihrer Bildung und ihrem Geiste ebenbürtiges Wesen befand sich im Hause. Sie selbst mußte sich zwar eine Unzufriedene nennen, doch die Sehnsucht nach dem Kreise, der ihr heimisch war, verließ sie nicht. Herr und Frau Schwind waren wohl herzensgute Menschen, doch dadurch, daß sie sich ein ihren bisherigen Gewohnheiten und Neigungen fremdes, von Pracht und Luxus strotzendes Heim geschaffen, in welchem sie sich nicht zu bewegen wußten, fühlten sie sich unsicher, beengt, aus ihrer gewohnten, plötzlich in eine ihnen unbekannte Sphäre versetzt; sie genierten sich vor ihrer Dienerschaft, waren ängstlich in allem, was sie taten, mit einem Worte, nicht glücklich. Edda bemitleidete die reichen und doch so armen Menschen von Herzen.

Wochen waren vergangen. Eine innige Zuneigung hatte die Lehrerin mit ihrer im Alter ihr so wenig nachstehenden Schülerin verbunden. Um Giselas willen hatte Edda sich bemüht, heimisch dort zu werden, wo nichts sonst sie fesselte. Der Sommer kam heran und die vielen benachbarten Landhäuser begannen sich zu beleben. Was Edda längst befürchtet hatte, geschah. Eines Vormittags saß man plaudernd in der schattigen, kühlen Halle, als eine höchst elegante Equipage vor der Einfahrt hielt. Ein Livreebedienter kam zur Halle und meldete, den Hut in der Hand, daß Frau Baronin Uhlberg und ihr Sohn um die Ehre bäten, ihren nachbarlichen Besuch machen zu dürfen.

Alles geriet in Aufregung. Herr Schwind wollte rasch nach Frack und weißer Weste laufen, während seine Frau nach dem neuen dunkelblauen Seidenkleide rief. Lächelnd beruhigte Edda die Aufgeregten und gab dem Diener den Bescheid: „Die Herrschaften werden willkommen sein." — Dann klingelte sie einem Diener des Hauses und sagte ihm, er solle die Besucher empfangen und in den Salon führen. Ohne Edda hätten die Baronin und ihr Sohn noch lange auf die Familie Schwind warten können.

Frau von Uhlberg war eine elegante Weltdame und erkannte sofort die Situation; ihr Benehmen war so liebenswürdig, entgegenkommend und taktvoll, daß Herr und Frau Schwind ganz entzückt waren und erleichtert aufatmeten. Die Unterhaltung wurde so gewandt und verbindlich seitens des Besuches geführt, daß es unmöglich gewesen wäre, nicht darauf eingehen zu können.

Frau von Uhlberg war eine Frau in der Mitte der Vierzig; ihre elegante Erscheinung, das feine, blasse Gesicht mit den blitzenden Augen verrieten frühere große Schönheit. Der junge Baron, ihr Sohn, mochte fünf- bis siebenundzwanzig Jahre zählen und war ebenfalls ein hochgewachsener, eleganter Mann, eine durchaus aristokratische Erscheinung. Sein Gesicht hatte unverkennbare Ähnlichkeit mit dem der Mutter, nur war sein Auge sinnender, sein ganzes Wesen ernster und zurückhaltender. Auch jetzt blickte er träumerisch auf seine Umgebung.

Edda ward von der Baronin aufs liebenswürdigste in die Unterhaltung gezogen; die erfahrene Frau hatte bald das Peinliche in der Situation des jungen Mädchens herausgefühlt, ihr bestimmtes, sicheres, so wenig zu der Familie, in der sie lebte, passendes Auftreten interessierte sie. Auch Gisela nahm der Baronin ganzes Interesse in Anspruch. Sie bewegte sich mit natürlicher Anmut, der Einfluß Edda's schien schon auf sie gewirkt zu haben. Edda selbst war über ihre Schülerin erfreut, die glücklich die Einführung ins Gesellschaftsleben überstanden hatte und glückselige Blicke tauschten die entzückten Eltern.

Wie leicht wird es der Jugend sich in alle Verhältnisse zu finden! — Natürlich Schüchternheit und Einfachheit sind bei Jugend und Schönheit nur ein Reiz mehr. Und Gisela war schön. Das Oval ihres rosigen Gesichtes mit den großen dunkelblauen Augen, die so schelmisch und doch so sanft blicken konnten, die neckischen Grübchen in den Wangen, das reiche, kastanienbraune Haar mit dem goldenen Schimmer, das leicht gewellt über den Nacken bis zur Taille fiel, dazu die liebliche Verwirrung im Moment der Anrede — dies alles machte sie zu einem reizenden, lieben Geschöpf.

Oft ruhte der Blick des Barons auf den beiden jungen Mädchen, beide so schön und doch so verschieden.

Die Besucher entfernten sich unter der gegenseitigen Versicherung recht guter Nachbarschaft. Zwar wollte Herr Schwind noch in die Fremden zum erstenmal Gesehenen dringen, zum Essen dazubleiben, doch Edda, seine Absicht noch rechtzeitig ahnend, wußte ihn durch Blick und Gebärde von dieser Taktlosigkeit abzuhalten; während Frau Schwind so überglücklich war, daß sie um ein Haar beim Abschied der Baronin die Hand geküßt hätte, eine Klippe, die Edda ebenfalls durch ein geschicktes Manöver umschiffte. Aufs dringendste wurden aber Edda und Gisela zum baldigen Besuch bei Frau von Uhlberg eingeladen.

Bald war denn auch ein inniger Verkehr zwischen den Millionärs und der Baronin hergestellt. Man war oft tagelang zusammen, man fuhr aus und die jungen Leute machten zusammen Ausflüge zu Pferde in der Umgegend. Gisela hatte zum größten Entzücken ihrer selbst und zur höchsten Angst ihrer Mutter ein prächtiges, frommes Tier von ihrem Vater erhalten, der bei derselben Gelegenheit auch Edda mit einem wertvollen Reitpferde beschenkte. Baron Uhlberg bot sich zum Reitlehrer an für Gisela und Papa Schwind nahm sein Anerbieten mit tausend Freuden an.

Aber war Edda nun glücklich?

Die Baronin von Uhlberg konnte sich ungeachtet der ausgesuchtesten Liebenswürdigkeit gegen Edda deren Sympathie nicht erwerben; das junge Mädchen durchschaute die Beweggründe der Annäherung an die in geistiger Hinsicht so tief unter jener stehende Familie; sie ahnte, daß ein wohlüberlegter Plan die feine Weltdame in ihrem Tun leitete, und es fiel Edda nicht schwer, diesen Plan zu erraten. Gisela, die einzige Erbin einer Million, war es, welche die vornehme Dame anzog; hatte sie doch einen Sohn und waren doch ihre Verhältnisse — Edda hatte das bald erkannt — keineswegs so glänzender Art, wie es den Anschein hatte, obschon alles von seiten der Baronin ins Werk gesetzt wurde, um die Familie Schwind an ihren großen Reichtum und an eine noch größere, in sicherer Aussicht stehende Erbschaft glauben zu machen.

Dem jungen Baron war es am Ende auch nicht zu verargen, wenn er die reizende Erbin begehrenswert fand und auf die Pläne seiner Mutter einging. Nur eines konnte Edda dem feinen, geistreichen Weltmanne nicht verzeihen, daß er planmäßig sich von seiner intrigierenden Mutter leiten ließ und unselbständig nach ihrem Willen handelte. Vielleicht — und dieser Gedanke empörte Edda — zog ihn auch nur die Million zu Gisela hin, denn so reizend sie auch war, mußte sie ihm doch zu unbedeutend sein, war sie ihm doch geistig gar nicht gewachsen. So

Lokales und Provinzielles.

Halver, 27. April

1521 Fernando de Magalhaes, der erste Erdumsegler, gest. — 1850 Preußischer General Hans v. Beseler geb. — 1882 Amerikanischer Philosoph und Dichter Emerson gest. — 1898 Kiautschou wird deutsches Schutzgebiet. — 1909 Entthronung des Sultans Abdul Hamid. — 1913 Architekt Gabriel v. Seidl gest.

□ **Mehr Ölkuchen für die Anbauer von Mohn und Dotter.** In Abänderung der Verordnung über Ölfrüchte und daraus gewonnener Produkte vom 26. Juni 1916 hat der Bundesrat beschlossen, das Recht des Erzeugers auf käuflichen Erwerb von Ölkuchen bei Mohn und Dotter aus der Ernte des Jahres 1917 von 35 Kilogramm auf 50 Kilogramm für je 100 Kilogramm abgelieferte Ölfrüchte zu erhöhen. Die Aussicht, größere Mengen von den als Futtermittel so wertvollen Ölkuchen zu erhalten, wird für zahlreiche Landwirte einen großen Anreiz bieten, Mohn und Dotter, deren Aussaat kurz bevorsteht, in erhöhtem Umfange anzubauen, zumal dafür Sorge getragen worden ist, daß in diesem Jahre die Verzögerungen, welche sich bei der Rücklieferung der Ölkuchen an die Ölfruchtablieferer im vergangenen Wirtschaftsjahre ergeben haben, durch entsprechende Vorkehrungen unter allen Umständen vermieden werden können.

Bevorstehende Einberufung von Reklamierten.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Das Kriegsamt hat die Anordnung getroffen, daß aus unserem gewaltigen Reklamiertenheere, über das wir noch in der Heimat verfügen und das unser Feldheer von 1870 um ein mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigemacht und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen dem Felde und der Heimat stattfinden, so daß ältere verheiratete Facharbeiter, besonders Familienväter — soweit die militärischen Interessen es zulassen — aus der Front herausgezogen und der heimatlichen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden. Ferner ist im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung beabsichtigt, zur Steigerung unserer Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden Von der in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehung Reklamierter womit in der Industrie bereits begonnen ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten übersetzt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einberufungsausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Heranziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Ueberweisung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklichst zu unterstützen.

—* **Königl. Preußische Klassen-Lotterie.** Die Lose zur fünften Klasse, deren Ziehung am 8. Mai beginnt, müssen bis Mittwoch, den 2. Mai, abends 6 Uhr, eingelöst sein.

—* **Die Kirchenglocken.** Im Hauptausschuß ist ein Antrag des Zentrums eingebracht, auf eine dem Metallwert voll entsprechende Vergütung der Kirchengemeinden für die von der Militärverwaltung enteigneten Kirchenglocken und auf Lieferung von Glockenmetall gegen Rückzahlung der Vergütung nach Beendigung des Krieges, sowie auf Gewährung von Unterstützungen in bedürftigen Kirchengemeinden zur Wiederanschaffung von Glocken.

—* **Vereinslazarettzug „T 3".** Von seiner 44 Fahrt kehrte unser Lazarettzug nach Iserlohn zurück Die Kranken und Verwundeten dieser Reise erhielten Siegen, Altenhundem, Grevenbrück und Iserlohn.

Kierspe-Bhf., 25 April Der Marine-Stabsingenieur Richard Schriewer zu Schleipe, ein Sohn unserer Gemeinde, z. Zt. in Wilhelmshaven, erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse und das Friedrich August-Kreuz. Schriewer ist Mitkämpfer der Seeschlacht am Skagerrack gewesen.

Hamm, 25. April. Der stellv. Landrat Voigt verfügte die behördliche Schließung der Mühlen Linnemann in Lönen und Vogt in Kamen. In beiden Mühlen wurden bei einer Revision Unregelmäßigkeiten bezw. Uebertretungen der Kriegsverordnungen festgestellt.

Nah und Fern.

○ **Große Stintschwärme in der Oder.** Durch den Stauwind sind ungeheure Stintschwärme in die Oder getrieben worden, so daß seit einigen Tagen große Mengen dieser Fische auf den Stettiner Markt kommen. Der Preis ist mit 25 Pfennig für das Pfund recht niedrig. Die Schwärme treten in solchen Mengen auf, daß die Fische von den Kindern mit Ketschern und Eimern gefangen werden.

○ **Rund 100 Pilzvergiftungs-Todesfälle im Jahre 1916.** Nach einer Zusammenstellung des Gymnasialoberlehrers Dr. Dittrich, Breslau, sind im Jahre 1916 rund hundert Todesfälle durch Pilzvergiftungen vorgekommen. Die Zahl der Erkrankungen wird auf etwa 2000 geschätzt. Die meisten waren auf den Genuß giftiger, nicht etwa verdorbener, Pilze zurückzuführen. An der Spitze dieser giftigen Pilze standen wieder Knollenblätterpilz, und zwar dessen grüne Spielart, der Fliegenpilz, der Satanspilz und die falsche Morchel. Eine neuartige tödliche Vergiftung wurde durch den weinroten, im Jugendzustande weiß aussehenden Faserkopf oder Rißpilz, der mit dem Champignon verwechselt wurde, verursacht.

○ **Der älteste preußische Landrat gestorben.** Im Alter von 78 Jahren starb in Schivelbein der Landrat Graf Nikolaus Baudissin. Der Verstorbene hat über 45 Jahre an der Spitze der Schivelbeiner Kreisverwaltung gestanden und war nicht nur der älteste Landrat Pommerns, sondern auch ganz Preußens.

◎ **Deutsche Lebensmittelmarken als Handelsgegenstand.** In verschiedenen Ländern werden jetzt unsere Lebensmittelmarken wie die Briefmarken gesammelt und an Liebhaber verkauft. Auf den Pariser Boulevards kann man sie in den Schaufenstern aushängen sehen. Sammler zahlen oft bis zu 10 Frank das Stück.

◎ **Ein neuer Rheinhafen.** Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt beantragte beim Großen Rat einen Kredit von 3½ Millionen Frank zur Herstellung eines Rheinhafens bei Kleinhüningen. Der Bau soll möglichst beschleunigt werden.

○ **Dammbruch.** Wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, durchbrach bei Schilleningken, Kreis Niederung, der Rußstrom an zwei Stellen den Damm. Viel Vieh ist umgekommen. Mehrere Familien werden vermißt.

○ **Schuhe mit Papiersohlen** sind die neueste Kriegserrungenschaft. Wie Fachblätter melden, hat das Schoppsche Laboratorium in Zürich die Verarbeitung von Papiermasse der Schuhbesohlung nutzbar machen können. Die Erfinderin ist zwecks Verwertung ihres Patents mit den Kriegsministerien der kriegführenden Länder in Verbindung getreten.

○ **Billige Kinderfahrt aufs Land.** Während des Krieges wird den Kindern auf den Preußisch-Hessischen Eisenbahnen die Benutzung der dritten Wagenklasse in Eil- und Personenzügen zum halben Fahrpreis der vierten Klasse gestattet. Auch den notwendigen Begleitern kommt die gleiche Vergünstigung zugute. In Ausnahmefällen können auch Schnellzüge gegen den üblichen Zuschlag benutzt werden. Voraussetzung ist, daß es sich um hilfsbedürftige Stadtkinder handelt und die Versendung von einer Stadtgemeinde oder einem Wohlfahrtsverein veranstaltet wird.

○ **Das Ende der Pocken in Berlin.** Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind in Groß-Berlin die Pocken offenbar am Erlöschen. Die Zahl der Pockenerkrankungen hat ganz bedeutend abgenommen; es sind in der letzten Zeit nur noch ganz vereinzelte Fälle beobachtet worden.

◎ **Türkische Lehrlinge und Schüler in Deutschland.** Nach einer Meldung aus Konstantinopel begaben sich dieser Tage 330 türkische Lehrlinge nach Deutschland, um dort in verschiedenen Gewerben tätig zu sein. Außerdem wird eine Anzahl türkischer Schüler zum Besuch preußischer Seminare nach Deutschland kommen.

○ **Verdeutschung in der Unterrichtsverwaltung.** Eine bemerkenswerte Verdeutschung wird jetzt im Bereich der preußischen Unterrichtsverwaltung durchgeführt. Die Königlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommissionen führen nach einer Anordnung des Unterrichtsministers künftig die Bezeichnung „Königliches Wissenschaftliches Prüfungsamt". Der Leiter heißt nicht mehr Direktor, sondern „Vorsitzender des Königlichen Wissenschaftlichen Prüfungsamtes".

◎ **Explosion im Warschauer Straßenbahnkraftwerk.** Durch eine Kesselexplosion sind im Warschauer Straßenbahnkraftwerk ein Heizer getötet und zwei verwundet worden. Infolge der Betriebsstörung mußte vorläufig die Einstellung des gesamten Straßenbahnverkehrs erfolgen.

◎ **Rußlands Teesorgen.** Die Schwierigkeiten der Teebeschaffung erhöhen sich in Rußland mit jedem Tage und stellen eine Teenot in unmittelbare Aussicht. Was das für Rußland bedeutet, kann jeder ermessen, der da weiß, wie unentbehrlich der Tee den Russen ist. Auch hier sind es die Verkehrsnöte, die die Not heraufbeschwören.

◎ **Der Erfinder des Esperantos gestorben.** Aus Warschau wird gemeldet, daß dort der Erfinder der „Weltsprache" Esperanto, Dr. med. L. Samenhof, gestorben ist. Esperanto bedeutet „der Schaffende" und war der angenommene Name des Erfinders, als er 1887 die ersten Mitteilungen über seine Erfindungen machte. Die Sprache, die als internationale Hilfssprache ihre Vorzüge hat, zeichnet sich durch große Einfachheit aus; für den gewöhnlichen Gebrauch genügen etwa 1900 Wurzeln, die geschickt aus den romanischen und germanischen Sprachen ausgewählt sind, so zwar, daß der Deutsche nur etwa 800 auswendig zu lernen braucht.

◎ **Explosionen in Munitionsfabriken.** Die französischen Zeitungen melden Explosionen in den Munitionsfabriken von Tarbes und Mouillin (Moulins?). Sechs Arbeiter, darunter fünf Frauen, wurden getötet und zahlreiche andere verwundet. — In den Trümmern der in die Luft geflogenen Munitionsfabrik von Eddystone (Pennsylvanien) wurden 96 Leichen, meistens Mädchen, gefunden. Man fürchtet jedoch, daß noch weit mehr Personen getötet worden sind. Es sollen 500 Personen als schwer verletzt gezählt worden sein.

○ **Zigarren und Zigaretten für das Heer.** Wie groß der Bedarf an Rauchmaterial aller Art für das Heer ist, geht aus einer von den Fabrikanten dieser Industrie aufgestellten Statistik hervor. Danach wurden geliefert im Jahre 1914 an Zigarren 1 461 578 000 Stück, an Zigaretten 1 418 386 000 Stück. Im Jahre 1915 stieg der Bedarf fast auf das Doppelte: 2767 850 000 Zigarren und 2740 778 000 Zigaretten. Dazu kommen noch etwa 9000 Tonnen an Rauch-, Kau- und Schnupftabak, sowie die Riesenmenge an Liebesgaben, die sich einer Statistik entziehen.

○ **Überschwemmungen in Schlesien.** Infolge starken Regens ist der Altlaubanbach, der seinen Lauf mitten durch die Stadt Lauban nimmt, zu einem reißenden Flusse geworden und weit über die Ufer getreten. Viele am Bache und in seiner Nähe gelegene Häuser stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser und mußten geräumt werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, und fortdauernder Regen dürfte zu einer ernsten Gefahr für einzelne Stadtteile werden. Auch der Queiß ist aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken und Straßen in verschiedenen Ortschaften des Queißtales überschwemmt, doch ist hier durch die Talsperre bei Marklissa bis jetzt größeres Unheil verhütet worden.

○ **Das Militär zahlt zu viel.** Die Handelskammer für das Fürstentum Reuß ält. L. wendet sich gegen die hohen Gehälter, die einzelne Militärbehörden an Maschinenschreiberinnen zahlen, mit der Bemerkung, daß sie zu den in Handel und Industrie und auch bei anderen Behörden üblichen und angemessenen außer allem Verhältnis stehen. Nach Ansicht der Handelskammer ist die Überbewertung solcher Leistungen vom Standpunkte der Interessen des Handels und der Industrie, aber auch der Interessen der Angestellten selbst, insbesondere auch mit Rücksicht auf die Verhältnisse nach dem Krieg, bedenklich.

○ **Kleingeldüberfluß auf dem Lande.** Auf dem Lande herrscht vielfach Überfluß an Kupfer- und Nickelgeld, weil die Landbevölkerung nicht immer in der Lage ist, das angesammelte Kleingeld wieder in den Verkehr zu bringen. Um den Umlauf des Kleingeldes zu fördern, hat die Reichspost- und Telegraphenverwaltung die Postanstalten angewiesen, an den Schaltern und durch die Landbriefträger einstweilen Kleingeld in jeder beliebigen Höhe in Zahlung zu nehmen oder es gegen Papiergeld umzutauschen.

◎ **Brotmehl mit isländischem Moos.** In Christiania wird demnächst in einer Konferenz von Sachverständigen die Frage der Vermischung von Brotmehl mit isländischem Moos und Renntiermoos, das in großen Mengen in Norwegen vorhanden ist, erörtert werden.

Zum Tode Oskar Blumenthals.

Der Lustspieldichter Oskar Blumenthal, der am 24. April, wenige Wochen nach Vollendung seines 65. Lebensjahres, in Berlin gestorben ist, war weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. Er begann einst als Dichter



witziger Epigramme, wurde dann ein gefürchteter Theaterkritiker, der nicht ohne Grund „der blutige Oskar" genannt wurde, erwarb als Verfasser von Schwänken und Lustspielen, die durch die ganze Welt gingen, Ruhm und Gold, gründete sich ein eigenes Bühnenhaus (das Lessingtheater in Berlin) und war bis zuletzt auch journalistisch eifrig tätig, indem er bald in dieser, bald in jener Zeitung mehr oder minder gute Einfälle über allerlei Zeit- und Streitfragen erscheinen ließ. Von seinen Theaterstücken erzielten besonders große Erfolge: „Der Probepfeil", „Die große Glocke", „Ein Tropfen Gift", „Großstadtluft", vor allem aber das unverwüstliche „Weiße Rößl" und seine Fortsetzung „Als ich wiederkam". Blumenthals Humor war echt berlinisch und berlinisch war auch die Schlagfertigkeit seines Witzes; das offenbarte sich besonders in seinen Epigrammen mit ihren scharfen Spitzen und Stacheln. Als Proben seiner Dichtungsart seien zwei dieser Epigramme hier wiedergegeben:

Der weise Schopenhauer spricht —
— Und gern betret' ich seine Spur —:
Ein jedes Menschenangesicht
Ist ein Gedanke der Natur.
Es folgt daraus das eine nur,
Wenn man dem Worte Glauben schenkt,
Das selbst die ewige Natur
Mehr Dummes als Gescheites denkt.

Die Optimisten sagen:
Jede Nacht liegt zwischen zwei Tagen.
Die Pessimisten rechten:
Jeder Tag liegt zwischen zwei Nächten.

Es sei schließlich noch erwähnt, daß Blumenthal sich auch als Entdecker und Förderer dramatischer und schauspielerischer Talente Verdienste erworben hat: Hermann Sudermann, Max Dreyer und andere Theaterdichter, deren Namen heute einen guten Klang haben, sind einst durch ihn „in die Literatur eingeführt" worden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

General Gröner gegen die Streiks.

TU **Berlin,** 26. April. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages erklärte General Gröner u. a.: Ich verlange, daß die Streiks aufhören; es gibt keine Streiks mehr, und wir werden rücksichtslos gegen die Drahtzieher vorgehen. Wir werden diese politischen Landesverräter treffen mit der ganzen Wucht des Gesetzes.

Schließung von Mahlmühlen in Ostpreußen.

TU **Königsberg,** 26. April. Um der fortgesetzten Verheimlichung und dem Mehrverbrauch an Brotgetreide seitens der Grundbesitzer zu steuern, ordnete der Landrat des Kreises Fladow abermals die Schließung zweier Mahlmühlen an. Somit sind seit der letzten Ernte im Kreise acht Mahlmühlen behördlich geschlossen worden.

Nochmals das Friedensangebot der Mittelmächte.

TU **Wien,** 26. April. Unter dem Titel „Antwort an die Sozialdemokraten" veröffentlicht das dem Ministerium des Aeußern nahestehende Fremdenblatt heute einen Leitartikel, in dem ausgeführt wird, daß die österreich-ungarische Monarchie absolut keine agressiven Pläne gegen Rußland hat und auch nicht beabsichtigt, ihr Gebiet auf dessen Kosten zu erweitern. Wir sind, so wird weiter erklärt, nicht nur entschlossen durchzuhalten, sondern fühlen uns auch militärisch und wirtschaftlich stark genug, um den Kampf auszufechten und die Feinde, die uns zu ihm nötigen, niederzuzwingen. Wenn wir uns bereit gefunden haben, ein Friedensangebot zu machen, so ist es geschehen, weil wir die Fortsetzung der Menschenschlächterei verhindern und alles aufbieten wollen, um kostbare Menschenleben, die die Fortführung des Krieges erfordern muß, zu erhalten.

Die Bodenfrage in Rußland.

TU **Amsterdam,** 26. April. Der russische Arbeiter- und Soldatenrat erließ ein Manifest, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, alles nur irgend wie geeignete Land zum Getreidebau zu verwerten, um dem Getreidemangel abzuhelfen. Zugleich erließ der Rat eine Warnung vor jeder eigenmächtigen Verteilung von Grund und Boden, bevor die Konstituante die Bodenfrage gelöst habe.

Russische Furcht vor einen Angriff auf Petersburg.

TU **Amsterdam,** 26. April. Daily Expreß meldet aus Petersburg, daß Tausende aus Furcht vor einem Angriff der Deutschen zu Wasser und zu Lande die Stadt verlassen. Alle Züge nach Moskau seien überfüllt.

Der wachsende Notstand in England.

TU **Rotterdam,** 26. April. Bezeichnend für den wachsenden Notstand in England ist die Tatsache, daß man sich dort so schnell als möglich aller fremden Esser zu entledigen sucht. So wird aus Vlissingen gemeldet, daß der Postdampfer „Zeeland" am Montag nach England fahren soll, um die niederländischen Untertanen in ihre Heimat zu befördern. Es würden mehrere Reisen zu diesem Zwecke unternommen werden.

Der Druck auf China.

TU **Amsterdam,** 26. April. Einem Exchange Telegramm aus Tientsin zufolge hat die chinesische Regierung von ihrem Vertreter in Washington ein Telegramm erhalten, dem zufolge auf die baldige Teilnahme Chinas am Weltkriege gedrängt wird.

Antrag auf Bildung einer amerikanischen Division.

TU **Kopenhagen,** 26. April. Einem Telegramm aus London zufolge wurde im amerikanischen Kongreß der Antrag eingebracht, daß die Amerikaner, die bereits unter britischer Flagge kämpfen, zu einer besonderen Division unter besonderer amerikanischer Flagge vereinigt werden und die erste amerikanische Division darstellen sollen, die in Europa kämpft.

Von Amerika nach Europa.

Wie lange dauert die Fahrt?

Die Frage nach der Dauer der Fahrt von Europa nach Amerika und umgekehrt ist bei der gegenwärtigen politischen Lage jedenfalls von lebhaftem Interesse und könnte unter Umständen in der nächsten Zeit noch mehr in den Vordergrund treten. Werden doch in den Vereinigten Staaten von Amerika, die sich dem Chor der gegen die Mittelmächte Verbündeten angeschlossen haben, augenblicklich alle Möglichkeiten erwogen, wie man ehestens Hilfe an Material und Lebensmitteln, unter Umständen auch einige Formationen von militärischen Helfershelfern zu den Westmächten hinüberbringen kann.

Für Kriegsschiffe würde die Überfahrtsdauer natürlich anders zu berechnen und zu bewerten sein als für Handelsschiffe oder gar für Passagierdampfer. Es kann daher nur im allgemeinen und an Hand von Tatsachen gezeigt werden, wie die Dauer einer Amerikareise sich im Laufe eines einzigen, und zwar des verflossenen Jahrhunderts geändert und verringert hat. Als im Jahre 1801 der Dreimaster „Hoffnung", der Eigentum einer Hamburger Reederei war, den Weg von Hamburg nach Newyork in 30 Tagen zurücklegte, herrschte ob solcher Schnelligkeit Staunen in aller Welt, und man nannte das damals einen Rekord oder nannte es vielmehr nicht so, denn das Wort „Rekord" hat sich erst in neuerer Zeit zur Kennzeichnung einer „besten Leistung" in Deutschland eingeschlichen. Bis 1801 hatten Segelschiffe für die Fahrt über den Ozean durchschnittlich 33 Tage gebraucht. Fast 20 Jahre lang konnte die „Hoffnung" von ihrem Ruhme zehren, dann aber ward sie geschlagen, aber höchst ehrenvoll, denn ihr Überwinder war ein Ozeandampfer, die „Savannah", die für die Überfahrt nur noch 25 Tage brauchte. Das war sicherlich keine aufregende Schnelligkeit, aber rühmend zu erwähnen war diese Fahrt trotzdem, da sie sozusagen mit unzulänglichen Mitteln durchgeführt wurde: die „Savannah" war nämlich ein ziemlich plump gebauter Kasten, der wegen Raummangels nicht genug Kohlen für die ganze Reise mitschleppen konnte und infolgedessen allzu große Erwartungen nicht zu erfüllen vermochte. Im Jahre 1830 richtete der Engländer Cunard, dessen Reederei noch heute besteht und im Weltkriege, wie man weiß, recht ansehnliche Verluste erlitten hat, die erste regelmäßige Dampferverbindung zwischen Europa und Amerika ein. Cunards Schiffe, durchweg Raddampfer, bewältigten die Strecke in 18 Tagen. Dabei blieb es wieder fast zwanzig Jahre lang. Um ganze vier Tage wurde die Fahrtdauer dann durch den Dampfer „Britannia" gedrückt: er gebrauchte bis Newyork nur noch 14 Tage. Welch gewaltiger Fortschritt gegen die 30 Tage der „Hoffnung"! Geradezu sensationell aber wirkte es, als im Jahre 1856 die „Persia" in neun Tagen nach Newyork fuhr; sie war allerdings schon ein ganz moderner Dampfer — was man damals „modern" nannte — und verfügte über Maschinen von 3600 Pferdestärken. Die große Umwälzung in den Ozeanfahrten geschah, als man anfing, als Baustoff für die Ozeandampfer hauptsächlich Stahl zu verwenden und die alten Raddampfer durch Schraubendampfer zu ersetzen. Das ermöglichte eine wesentliche Verkürzung der Reisedauer. Der erste Schraubendampfer fuhr in acht Tagen von Europa nach Amerika. Zwei Jahre später brauchte der Hamburger Dampfer „Prussia" nur noch sieben Tage. Das war für die nächsten 25 Jahre die nicht zu überbietende Höchstleistung, bis dann — im Jahre 1887 — ein deutsches Schiff, die „Lahn", nach nur sechs Fahrttagen „durchs Ziel ging". Daß die Ozeanriesen unserer Tage vor dem Kriege das Rennen in durchschnittlich fünf Tagen machten oder wenigstens machen konnten, ist bekannt; man weiß auch, daß sich die Amerikafahrten zu einer Art sportlicher Wettrennen zwischen konkurrierenden Dampferlinien ausgebildet hatten.

Ob man nach dem Kriege noch weniger als fünf Tage für die Fahrt von Europa nach Amerika brauchen wird, kann dahingestellt bleiben; unmöglich ist in unserer Zeit der staunenerregenden Erfindungen schließlich überhaupt nichts mehr, und wenn erst die Luftschiffe in den Wettbewerb eintreten werden, „schwingen" sich vielleicht auch die Ozeanriesen zu einer noch größeren Kraftanstrengung auf.

An die deutschen Arbeiter!

Bis Gott den Frieden uns beschied,
Bleib' dies der Wahlspruch des Gerechten:
Ehrlos sei jeder Waffenschmied,
Der feiert, wenn die Brüder fechten!

Bunte Zeitung.

Der Rauchklub des französischen Parlaments. In allen Räumen des Palais Bourbon — so schreibt man der „Tribuna" aus Paris — darf geraucht werden, in einem aber wird mehr geraucht als in allen anderen zusammengenommen: es ist dies der sogenannte Pfeifensaal. Die hier verkehrenden Abgeordneten gehören allen Parteien an, und wenn sie sich treffen, hüten sie sich beinahe ängstlich von Politik zu reden, um sich mit größerem Vergnügen der Seligkeit des Rauchens hingeben zu können. Der gegenwärtige Staatssekretär des Flugwesens, Daniel Vincent, war bis vor kurzem einer der eifrigsten Besucher des Pfeifensaales. Als seine Klubfreunde erfuhren, daß er zum Mitglied des Kabinetts Ribot ernannt worden sei, forderten sie ihn feierlich auf, noch ein letztes Mal zu ihnen zu kommen und mit ihnen die „Friedenspfeife" zu rauchen, da man nicht wissen könne, wie bald man einander im Laufe der parlamentarischen Debatten feindlich gegenüberstehen würde. Daniel Vincent nahm die freundliche Einladung an. Als er erschien, ging ihm der Abgeordnete Chavoix entgegen und überreichte ihm in Erinnerung an die gemeinsam verlebten Rauchstunden eine schöne neue Pfeife, worauf der Staatssekretär in Rührung verfiel und also sprach: „Meine lieben Freunde, ich kann von dieser Pfeife sagen, was einst ein trefflicher Mann von einem ihm verliehenen Ehrensäbel sagte: sie ist der schönste Tag meines Lebens." Diese Ansprache machte einen so gewaltigen Eindruck, daß die Stammgäste des Pfeifensaales beschlossen, eine neue parlamentarische Gruppe zu bilden. Noch ist es nicht heraus, ob der Rauchklub auch während der parlamentarischen Sitzungen geschlossen auftreten wird: es könnte dann geschehen, daß ein Minister nur deshalb gestürzt wird, weil er Nichtraucher ist.

Frauen als Notare. In französischen Notariatsstuben, besonders in Landgemeinden und in kleineren Städten, sind die im Felde stehenden oder bereits gefallenen Notariatsinhaber jetzt vielfach durch Frauen ersetzt worden, sozusagen heimlich, da das Gesetz eine solche Stellvertretung zwar nicht ausdrücklich verbietet aber auch nicht gutheißt. Die Frauen sollen sich den oft recht verwickelten Rechts- und Notariatsgeschäften durchaus gewachsen zeigen und bei allen Akten, die der notariellen Beglaubigung bedürfen — Verkäufen, Verpachtungen, Schenkungen, Testamenten, Tauschgeschäften, Eheverträgen usw. — ihren „Mann" stehen. Die Gerichte und die Staatsanwaltschaften wissen natürlich von diesem eigentlich nicht erlaubten „Notarersatz", aber sie drücken beide Augen zu und lassen einmal fünf gerade sein. Auch die Bauern und die Kleinbürger sind zufrieden, und einige behaupten sogar, daß die Frauen das Geschäft weit besser verstünden als die Männer.

Tüchtiger Schleifer
sowie
mehrere Arbeiter
für leichte Arbeit sofort gesucht.
Ernst Schreiber,
Halver i Westf.

Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht
Piepenstock & Co., Halver
Eisenwarenfabrik

12 Bände Schillers Werke
noch gut erhalten
hat billig abzugeben.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver.

Aparte Neuheiten
in hochfeinem
Briefpapier
Mappen
Kasetten
Kurzbriefe
etc. etc.
wieder vorrätig in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Bettstelle
(einschläfrig) **mit Matratze**
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver.

Frisch eingetroffen
schöner Kopfsalat
und Spinat,
sowie Ia Puddingpulver
Karl Schmale, Halver
Telefon 23.

Heute erhalte ich tragende und melke
Kühe,
Zugochsen

u. Arbeitskühe
Hugo Kerspe, Halver,
Telefon 52.

Amt Halver.

Ware Nr. 2 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt für die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 30. April bis 7. Mai 1917 nach folgendem Plane

a) Gemeinde Halver

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle
1—138	Konsumverein Halver, Berlinerstraße
139—280	Konsumverein Halver, Kronprinzenstraße
281—404	Konsumverein Halver, Mühlenstraße
405—597	Th. Bürger, Halver
598—750 u. 1501—1756	E. Dahlhaus, „
1757—2100	Th. Enneper, „
801—1010	Konsumverein Oberbrügge
1011—1150	Wilh. Alberts, Ehringhausen
1201—1267	R. Johann, Carthausen
1268—1410	Konsumverein Hckinghausen
2201—2319	C. Goes, Schwenke.

b) Gemeinde Schalksmühle

1—287	Konsumverein Schalksmühle
288—530	Ww. Ch. Kettling, „

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge an den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halver, den 26. April 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Mangel an Münzgeld.

Hier und da wird ein Mangel an Hartgeld fühlbar.

Im vaterländischen Interesse ersuche ich alle Beteiligten den Hartgeldumlauf nicht etwa dadurch zu hemmen, daß Münzgeld, namentlich Nickel- und Kupfergeld, festgehalten wird. Niemand sollte heute unnützerweise Barbestände ansammeln, sondern größere Beträge den öffentlichen Kassen kleinere Beträge dagegen dem allgemeinen Zahlungsverkehr zuführen.

Halver. den 21. April 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Aluminiumbeschlagnahme.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Aluminiumgegenstände hat zu erfolgen:

a) in der Gemeinde Halver am 1., 2. und 3. Mai ds. Js. im Lokal Theimann in Halver, Karlshöhe,

b) in der Gemeinde Schalksmühle am 4. und 5. Mai ds. Js. im Autoschuppen der Firma Gebr. Jaeger in Schalksmühle, Bahnhofstraße.

Die Sammelstelle ist geöffnet in Halver morgens von 1/2 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr und in Schalksmühle nachmittags von 2—5 1/2 Uhr.

Die Ablieferung der Gegenstände hat auf meine schriftliche Aufforderung hin **pünktlich** zu erfolgen.

Jeder abgelieferte Gegenstand muß mit einem festangehefteten Zettel versehen sein, der Name, Stand und Wohnort des Eigentümers und das Gewicht des Gegenstandes enthält.

Halver, den 23. April 1917.

Der Amtmann.

Brotscheine des Kreises Wittgenstein.

Der Kreis Altena erkennt Brotscheine des Kreises Wittgenstein als gültig im Kreise Altena nicht mehr an. Bäcker und Händler erhalten also auf Brotscheine des Kreises Wittgenstein keinen Mehlersatz.

Diese Verordnung tritt am 29. ds. Mts. in Kraft.

Altena, den 24. April 1917.

Der Landrat: Thomee.

Wir können fortgesetzt weitere — vorläufig mindestens noch 20 —
Arbeiterinnen
einstellen.
Metallwarenfabrik P. W. Haurand, Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Nachdem wiederholt festgestellt worden ist, daß mehrere Milcherzeuger bezw. Kuhhalter meine auf Grund der Anordnung vom 29. November 1916 über den Verkehr mit Milch im Kreise Altena erlassenen Bekanntmachungen, die vorgeschriebenen Milchbogen allmonatlich einzureichen und in allen Spalten ordnungsmäßig auszufüllen sowie aufzurechnen, unbeachtet lassen, ergeht, um Zwangsmaßnahmen gegen die Säumigen vorzubeugen, hiermit an sämtliche Milcherzeuger bezw. Kuhhaltern nochmals die Aufforderung, den vorgeschriebenen **Milchbogen,** der die tägliche Menge, die Art der Verwendung und den Verbleib der erzeugten Milch enthalten muß, in unverwischbarer Schrift auszufüllen, sowie am Schlusse des Monats ordnungsmäßig aufgerechnet, **entweder am 1. oder spätestens bis zum 2. jeden Monats vormittags 12 Uhr, im Amtshaus Zimmer Nr. 11 einzureichen.**

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß jeder Milchlieferer, der Milch unmittelbar an Verbraucher absetzt, ein „Kundenbuch" zu führen hat, daß die Milchbezugsberechtigung der einzelnen Abnehmer im Kreise Altena nachweist. Um nun die Richtigkeit der auf den Milchbogen gemachten Angaben genau prüfen zu können, sind bei der Milchbogen-Abgabe jedesmal **die Kundenbücher und Lieferungsausweise,** letzteres ist der 2. Abschnitt der Milchkarte, **zur Einsichtnahme vorzulegen.**

Buttererzeuger haben die **Abgabekarte über Butter mitzubringen.**

Ich erwarte, daß dieses als letzter Hinweis genügen wird, sodaß mir weitere Maßregeln erspart bleiben.

Lüdenscheid, den 26. April 1917.

Der Amtmann: Strosser.

Am Sonnabend, den 28. April ds. Js. nachmittags, findet in der Wirtschaft Machelett zu Eggenscheid ein Verkauf von **minderwertigem Rindfleisch** gegen Reichsfleischmarken zum Preise von 1,20 Mark pro Pfund statt.

Lüdenscheid, den 26. April 1917.

Der Amtmann: Strosser.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 65 des Kommunalabgabengesetzes wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1917 in den Gemeinden Halver und Schalksmühle je 250% der Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern als Kommunalabgaben erhoben werden.

Halver, den 24. April 1917.

Der Amtmann.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 29. April.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 29. April.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr:
Abschiedsfeier
für Bruder Weidlich.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Unterhaltung.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr: und abends 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Samstag abends 8 3/4 Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Wir suchen verkäufl. Häuser
an beliebigen Plätzen, mit u. ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern an den Verlag der
Vermiet- und Verkaufszentrale Köln a. Rh. Friesenplatz 16.

Romanbücher:
Krieg und Liebe
Vergiß mein nicht
Romanperlen
usw. usw.
wieder neu eingetroffen
Wilh. Bell jr., Halver.


Habe an meinem Hause ständig eine Auswahl
Faselschweine
und gebe selbige billigst ab
Ewald Harke, Halver.
Ober-Langenscheid.
Telfon 188.

Frischen
Spinat
Kopfsalat
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.